

Seit 2003 – 24. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 12.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



4 191300 810003

Auch in Europa erhältlich.

April 2026

Nr. 280

ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

«Nice to Have»

Wir investieren jährlich Millionen in «Kultur», doch irgendwie geht's nicht voran.

Der Irankrieg ist der Beweis

Wäre es nicht gut, zuzugeben, dass jene, die nachhaltige Energie fordern, recht haben?

Berner Medientag 2026

Nur eine informierte Gesellschaft ist handlungsfähig und kann Demokratie leben.

«The Narrative»

Milliarden-Trades gehen bachab, aber Gewinn und Boni sind höher als der Verlust.

Kunst aus Skandinavien

Ein Getreidesilo, das die UNESCO 2025 zum «schönsten Museum der Welt» wählte.

Vermächtnis der Vergessenen

Aufräumen mit dem Mythos, dass die alten Meister nur von Männern geprägt waren.



Cézanne: Farbe als Lebenselixier der Malerei

Von Nana Pernod

Mit «Cézanne» zeigt die Fondation Beyeler in Riehen eine Ausstellung der Extraklasse. Es ist die wichtigste Ausstellung dieses Jahres für die Stiftung sowie europaweit eine einmalige Gelegenheit, so viele Originale des Vorreiters der Moderne zu erleben. Die Schau konzentriert sich auf das Spätwerk des Meisters und «Vaters aller Maler», wie ihn Picasso zu nennen pflegte. Zu sehen sind 58 Ölgemälde und 21 Aquarelle aus weltweit renommierten Kunstinstitutionen und Privatsammlungen. Im Spätwerk entsteht Cézannes bahnbrechender neuer Stil, welcher der Malerei neues Leben verleiht und die Abstraktion vorbereitet. Seine Landschaften der Provence sind dabei wegweisend und zelebrieren diese Region, beschenken ihr bis heute eine ganz spezielle Anziehungskraft. Er war und ist vor allem ein Maler für Maler: Seine Diskussion der Malerei auf der Leinwand ist bis heute ein offenes Gespräch für Kunstschaffende. Ab 1885 verabschiedet sich Cézanne von den Vorgaben der Zentralperspektive und des anatomischen Kanons der Renaissance. Er fühlte sich darin malerisch auch nie wirklich «zu Hause». Seine berühmten Bilder der Badenden, die in der Schau in Riehen einen eigenen Raum füllen, zeigen das deutlich: Die Figuren verschmelzen mit der Natur, mit ihrer Umgebung – sie werden eins mit Farbe und formaler Struktur. Hier tritt das Bestreben von Cézannes Spätwerk an den Tag: Das Sehen tritt in den Vordergrund. Die Gerüche, Farben und das Licht sollten sich möglichst unbewusst auf der Leinwand manifestieren. Dabei bleibt die Technik immer in der Rolle der Dienerin und übernimmt nie die formale Führung im Bild. Bei den Werken der Badenden wird klar, dass die Farbe das bestimmende Element der Bildkonstruktion ist. Die farbigen «taches» (Flecken) verleihen dabei jedem Werk seinen eigenen Rhythmus. Die Kunst stellt auf diese Weise eine Harmonie zur Natur her. Diese Methode nannte der Meister «réalisation»: Die Seheindrücke werden möglichst intuitiv und unbewusst in Farbflecken auf der Leinwand umgesetzt. Aus diesen entsteht dann das Motiv. Cézanne befreite die Farbe davon, etwas darstellen zu müssen. Dieser Schritt war die Vorbereitung für die später einsetzende Abstraktion in der Malerei. Der Meister legte sein Augenmerk auf die Strukturen, die er in seiner Umgebung wahrnahm. Die vielen in der Schau gezeigten «unvollendeten» Bilder zeugen von der Offenheit seiner Malerei und von einem partizipatorischen Element: Der Betrachter ergänzt mit seinem Sehprozess die Leerstellen. Der Raum mit den Stillleben zeigt durchkomponierte Farb- und

Formstudien von Früchten, Schalen und Gefäßen. Es ist eine Welt der Bühne für das, was Cézanne interessierte: die Erkundung von Form, Farbe und Gleichgewicht. Es fällt auf, dass er sich auch hier von den physikalischen Gesetzen wie jenem der Schwerkraft emanzipiert. Ihn interessiert vor allem der Sehprozess im Sinne der Wahrnehmung des Farb- und Formrhythmus. Es ist die innere Ordnung der Dinge, für die sich der Meister begeistert. Das tut er auch in seinen Landschaften und bei seinem zentralen Motiv, dem Hausberg, der Montagne Sainte-Victoire. Hier wird seine Technik augenfällig, die Bilder auf der Leinwand zu konstruieren: Cézanne malt mit seinen farbigen Pinselstrichen seine Farbempfindung und zeigt so, wie Formen durch Farbe entstehen können. Um sich seinem eigenen Sehprozess malerisch zu nähern, schuf er unendlich viele Versionen seines Lieblings- und Hausberges. Eine fast leere Leinwand mit nur ein paar angedeuteten Formen und Linien, die in der Schau zu sehen ist, stellt vielleicht das Bild aller Bilder dieses Berges dar: Hier gelingt es dem Meister, die Leere mit dem Dazutun des Betrachters zu füllen und diesen so in seine ureigene «Schule» aufzunehmen. Eine Ausstellung in der Ausstellung stellen die Aquarellbilder dar. Cézanne gilt als einer der besten Aquarellierer seiner Zeit. Auch hier tritt sein enormes Gefühl für die Farben und ihr Eigenleben an den Tag. Einmalig zu sehen sind zwei Aquarellfassungen seines berühmten Ölbildes «Knabe mit der roten Weste». Bereits hier hebelte der Meister die Regeln der Anatomie aus: Der Arm des Knaben ist viel zu lang, dafür aber von unsagbarer malerischer Schönheit.

Beim Eingang zur Ausstellung begegnen dem Besucher zwei sonst kaum zu sehende Fassungen von Cézannes «Kartenspieler». Aussergewöhnlich ist, dass der Betrachter einem Spieler in die Karten schauen kann. Ein paar Schritte weiter sehen wir das Selbstporträt des Künstlers, wie er als Maler mit der Palette und deren berühmten Farbflecken vor der Staffelei steht. Mit einem Auge blickt er zentriert auf das Geschehen, mit dem anderen in die Ferne, durch die offene Tür der Malerei, die er im Begriff ist, zu revolutionieren. In den gezeigten Bildern lässt er sich in die Karten schauen: Er zeigt sein Ringen, seine Diskussion um das Wesen des Sehens und um die Möglichkeiten der Malerei. Diese sind offen, wie seine Wegbilder, in denen die Verläufe abbiegen, ohne dass der Betrachter ihren Bestimmungs-ort errahnen kann. Damit meint der Meister vielleicht die Offenheit der Entwicklung der Malerei. Im Kurzfilm des zeitgenössischen Malers Albert Oehlen, «Cézanne on Art» (2025), bei dem Oliver Hirschbiegel Regie führte, verschmelzen Cézannes Kunst und Philosophie mit der Landschaft der Provence. Schauspieler stellen den Dialog zwischen dem Meister und seinem Schriftstellerfreund Joachim Gasquet nach. Didaktisch entführt dieser Kurzfilm den Besucher in die Gedankenwelt von Cézanne. Am Ende der Schau hat der Besucher die Möglichkeit, in die Welt des Malers einzutauchen, indem er im eigens dafür eingerichteten Atelier selbst ein Aquarellbild malt. Die Ausstellung stellt eine Schule im Sinne Cézannes dar: Man blickt dem Meister über die Schulter, und dieser offenbart seine Geheimnisse und lässt sich in die Karten schauen.



Bild unten: Paul Cézanne, «Groupe de baigneuses», («Gruppe von Badenden»), um 1895, Öl auf Leinwand, 47 x 77 cm. Foto: Anders Sune Berg

Bild oben: Paul Cézanne, «La Montagne Sainte-Victoire vue des Lauvès» («Die Montagne Sainte-Victoire, von Les Lauves aus gesehen»), 1904/05, Öl auf Leinwand, 63,8 x 81,6 cm.

